



**IG Metall Studie Junge Generation:  
„Persönliche Lage und Zukunftserwartungen der  
Jungen Generation 2013“**

**Ausgewählte Ergebnisse**

**TNS Infratest Politikforschung im Auftrag der IG Metall  
August 2013**

Gliederung

1. Zentrale Ergebnisse
2. Grundlagen und Methodensteckbrief
3. Die Ergebnisse im Detail
  - Atypische Beschäftigung
  - Einschnitte und Brüche
  - Einkommen
  - Werkverträge
  - Zufriedenheit mit der beruflichen Entwicklung
  - Einstellungen zur Politik

## Zentrale Ergebnisse

- **Prekäre Beschäftigung bleibt auf hohem Niveau. Das geht vor allem zu Lasten der jungen Generation.**

Die Befragung bestätigt, dass es dauerhaft einen stabilen Anteil von gut einem Drittel junger Menschen gibt, die von prekärer Arbeit betroffen sind. Die langen Phasen einer beruflich prekären Situation gehören mittlerweile zur Alltagserfahrung für die junge Generation und werden als vermeintlich alternativlos hingenommen: Viele Berufseinsteiger finden über Jahre hinweg keinen dauerhaften Arbeitsplatz. Auch der Trend zu Werkverträgen verstetigt sich – jeder fünfte Befragte gibt an, bisher überwiegend auf Werkvertragsbasis gearbeitet zu haben. Diese strukturelle Unsicherheit hat auch Auswirkungen auf die Psyche junger Arbeitnehmer. So geben neun von zehn Befragten an, dass die unsichere Arbeitsplatzsituation über längere Zeiträume zu psychischen Belastungen führt.

- **Verkehrte Welt: Trotz demografischem Wandel fehlen Perspektiven für den Nachwuchs.**

Weder der demografische Wandel noch die notwendige Fachkräftesicherung wirken sich positiv auf die Berufs- und damit verbunden die Lebensperspektiven eines beachtlichen Teils der jungen Menschen aus. Das ist angesichts des hohen Qualifikationsniveaus dieser Generation eine verkehrte Welt. Und diese Entwicklung ist auch nicht mit dem Hinweis auf die exorbitante Jugendarbeitslosigkeit in weiten Teilen der EU hinnehmbar. Erforderlich ist, dass die Politik die Verhältnisse gerade rückt. Die Unternehmen müssen ihrer Verantwortung zur Fachkräftesicherung nachkommen.

- **Ein Einkommen reicht heute immer seltener zum Leben.**

Der Trend weist für die Generation U35 auf Einkommen unter 2.000 Euro. Das zwingt zu steigender Nebenerwerbstätigkeit: Seit 2010 ist der Anteil der unter 35-Jährigen mit Nebenjob um 45 Prozent angestiegen. Die Gründe dafür sind weit überwiegend materieller Art.

- **Motiviert - aber ausgebremst.**

Auch die Zufriedenheit der jungen Generation mit ihrer beruflichen Situation entwickelt sich negativ. Nur knapp zwei Drittel (59%) sind mit ihrer beruflichen Entwicklung zufrieden – das ist der niedrigste Wert seit Befragungsbeginn. Für die junge Generation prägt der neue Standard der langen Phase der beruflichen Unsicherheit den Einstieg ins Berufsleben. Dieses Wissen macht sie zunehmend unzufriedener.

- **Es wird an den Interessen der jungen Menschen vorbeigehert.**

Die Parteien, Politiker und Politikerinnen erreichen die Junge Generation sowohl mit Ansprache als auch Themen nur unzureichend: Trotz Vorwahlkampf und damit erhöhter Präsenz und politischer Aufmerksamkeit können oder wollen vier von zehn keine Partei nennen, die ihren politischen Vorstellungen am nächsten kommt.

- **Der Bundesregierung wird ein schlechtes Zeugnis ausgestellt.**

Bei zentralen Themen, die für die Junge Generation von herausragender Bedeutung sind, ist sie mit dem Handeln der Regierung unzufrieden. Besonders eklatant ist die Diskrepanz bei den Themen Altersversorgung, Wohnraum und Arbeitsplätze: Während diese Themen für neun von zehn wichtig sind, ist nicht einmal jeder dritte zufrieden.

## Grundlagen und Methodensteckbrief

Die IG Metall beschäftigt sich seit 2009 intensiv mit der jungen Generation - den unter 35-Jährigen. 2012 konnte die unbefristete Übernahme der Auszubildenden in der Metall- und Elektroindustrie erfolgreich durchgesetzt werden. Von den 2012 tarifvertraglich geregelten Branchenzuschlägen für Leiharbeitnehmer und Leiharbeitnehmerinnen, die in der Metall- und Elektroindustrie beschäftigt sind, profitieren vor allem jüngere Beschäftigte: Leiharbeit ist überwiegend jung.

Gute gewerkschaftliche Tarif- und Betriebspolitik kann nicht alle arbeitsmarktpolitisch geschaffenen Problemlagen „heilen“. Hier gibt es gesellschaftspolitischen Handlungsbedarf. Diesen Handlungsbedarf zeigt die IG Metall auf. Eine zentrale Basis dafür ist die regelmäßige Befragung der Jungen Generation.

Bereits zum vierten Mal hat die IG Metall TNS Infratest Politikforschung mit der Erstellung einer Repräsentativstudie „Lage und Zukunftserwartungen der jungen Generation“ beauftragt. Mit dieser breit angelegten quantitativen Studie werden aktuelle Einstellungen, Ängste und Erwartungen der Jungen Generation ermittelt. Es handelt sich nicht um klassische Jugendforschung, da die Altersgruppe bis 35 Jahre untersucht wird. Dies schließt die Phase wichtiger Übergänge und Einschnitte im Lebenslauf ein. Junge Menschen verlassen ihr Elternhaus und gründen gegebenenfalls eine eigene Familie. Sie beenden ihre Schulzeit, ihre Ausbildung bzw. ihr Studium und treten ins Erwerbsleben ein. Es gibt keine vergleichbare quantitative oder repräsentative Untersuchung, die dies berücksichtigt.

Die Fragen sind weitgehend identisch mit denen der ersten drei Befragungen. Zum zweiten Mal untersucht werden die Einstellungen zu atypischer Beschäftigung und Indikatoren für die Verbreitung von Werkverträgen. Wieder wird auch überprüft, ob bzw. wie sich die gesellschaftliche Zuversicht in dieser Altersgruppe seit 2009 verändert hat.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die aktuellen Forderungen der Jungen Generation an die Politik. In dieser Befragung wurde wegen der bevorstehenden Bundestagswahl auch nach Einstellungen zu Parteien sowie Beteiligung an politischen Prozessen gefragt.

Die Anlage als Zeitreihenuntersuchung ermöglicht überdies Aussagen zu mittelfristigen Entwicklungen und Trends.

Befragte im Alter über 35 Jahren werden wieder als Referenzgruppe herangezogen. Dies ermöglicht eine weitere Vergleichsperspektive zur Lebenssituation und Erwartung an die Zukunft.

Die Daten liegen in einer sehr guten Qualität vor. Der Vergleich einzelner Befragungsergebnisse der vier Wellen bestätigt, dass sich die Untersuchungsmethode und die Operationalisierungen der Fragestellungen bewährt haben.



<b>Grundgesamtheit:</b>	I) Deutschsprachige Bevölkerung im Alter von 14-34 Jahren II) Deutschsprachige Bevölkerung im Alter ab 35 Jahren
<b>Stichprobe:</b>	Quotenstichprobe aus Access-Panel Quotenvorgaben für Alter, Geschlecht, Bildung aus Mikrozensus
<b>Erhebungsverfahren:</b>	Online-Befragung
<b>Fallzahlen:</b>	I) 1.000 Befragte im Alter von 14-34 Jahren II) 771 Befragte im Alter ab 35 Jahren
<b>Erhebungszeitraum:</b>	12. Juni bis 01. Juli 2013
<b>Fehlertoleranz:</b>	I) 1,4 <sup>1</sup> bis 3,1 <sup>2</sup> Prozentpunkte II) 1,6 <sup>1</sup> bis 3,6 <sup>2</sup> Prozentpunkte
<b>Institut:</b>	TNS Infratest Politikforschung, Berlin

<sup>1</sup> bei einem Anteil von 5%  
<sup>2</sup> bei einem Anteil von 50%

## Die Ergebnisse im Einzelnen

### Atypische Beschäftigung

Der Trend zur prekären Beschäftigung ist ungebrochen und verbleibt auf hohem Niveau – jeder vierte befragte Erwerbstätige unter 35 Jahren ist davon betroffen.

Zwar ist nicht jede atypische Beschäftigung zwangsläufig auch prekär oder wird als prekär empfunden. Aber die meisten dieser atypischen Beschäftigungsformen gehen mit einem signifikant höheren Risiko des Arbeitsplatzverlustes, geringerer beruflicher Aufstiegschancen, Planungsunsicherheiten und drohender Altersarmut einher. Das Prekäre manifestiert sich damit nicht nur in schlechter Bezahlung, ungünstigen Arbeitsbedingungen und persönlicher Unsicherheit, sondern auch durch Mangel an Anerkennung und schwindende Möglichkeiten einer längerfristigen und eigenständigen Lebensplanung.

Und mit diesen Gefährdungen muss etwa ein Drittel der Jungen Generation leben: Nach wie vor arbeitet knapp jeder vierte 14- bis 34-jährige Arbeiter oder Angestellte (23 %) in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis. Fast zwei Drittel (63 %) der befristet Beschäftigten haben in ihrem bisherigen Berufsleben ausschließlich entsprechende Arbeitsverträge gehabt. Wie im Vorjahr fällt auf, dass befristet Beschäftigte überdurchschnittlich häufig

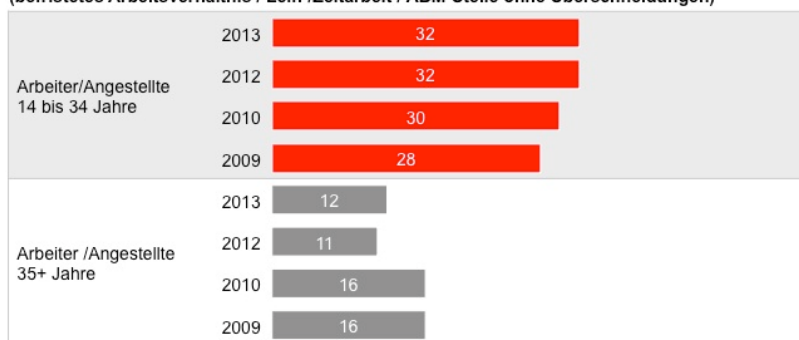
- nach Abschluss der Ausbildung eine Arbeit angenommen haben, die unter ihrem Qualifikationsniveau lag (40 % bei den befristet Beschäftigten im Vergleich zu 33 % bei allen Beschäftigten),
- einen oder mehrere ungewollte Arbeitsplatzwechsel hinter sich haben (53 % zu 38 %),
- überwiegend auf der Basis von Werkverträgen gearbeitet haben (28 % zu 21 %).

### Prekarisierte Arbeit : Nettowert 2013 im Zeitverlauf



I Vorstand

Nettowert  
(befristetes Arbeitsverhältnis / Leih-/Zeitarbeit / ABM-Stelle ohne Überschneidungen)



Q6: Handelt es sich um ...?

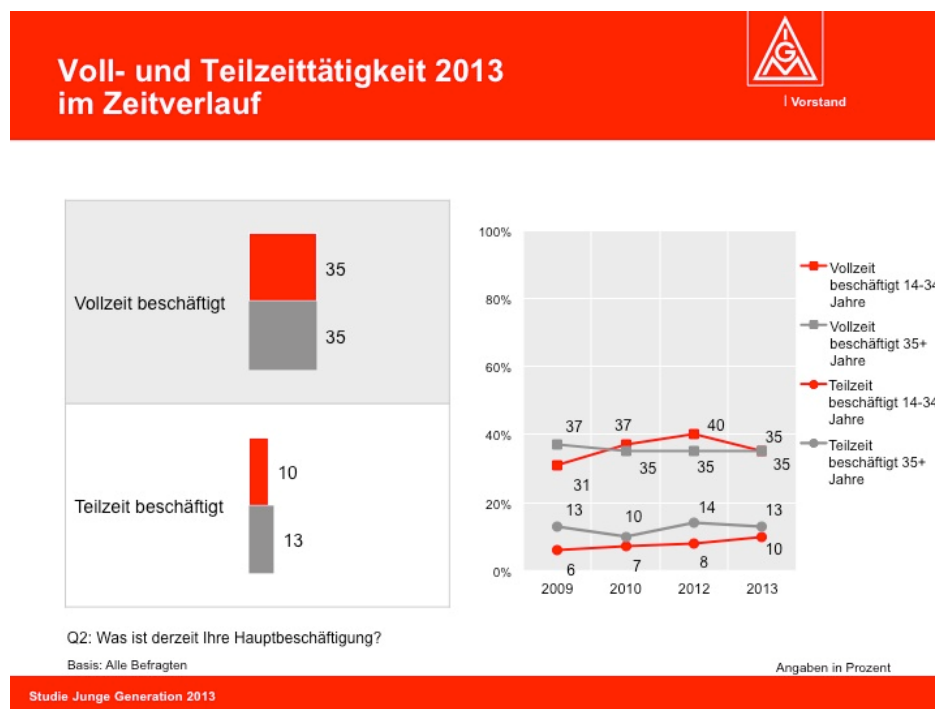
Q8: Haben Sie ein befristetes Arbeitsverhältnis oder haben Sie einen unbefristeten Arbeitsvertrag?

Basis: Arbeiter/Angestellte

Angaben in Prozent

Damit bleiben die Arbeitsmarktchancen für die Junge Generation trotz positiver konjunktureller Entwicklung bescheiden und die für die eigene Lebensplanung erforderliche berufliche Stabilität für viele junge Menschen ein Wunschtraum.

Auch die Tätigkeitsmerkmale zeigen, dass die Vollerwerbstätigkeit im vergangenen Jahr um fünf Prozent gesunken ist. Ein Drittel der unter 35-Jährigen gibt an, voll erwerbstätig zu sein. Die Schwankungen der Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Zeitverlauf sind auch auf Fehlertoleranzen zurückzuführen. Dennoch darf sich der aktuell zu verzeichnende Rückgang angesichts der demografisch bedingt steigenden Fachkräftenachfrage keinesfalls verstetigen. Den Anstieg der Teilzeitbeschäftigten kann man als echten Trend interpretieren: Der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten ist seit 2009 von sechs auf mittlerweile zehn Prozent gestiegen.

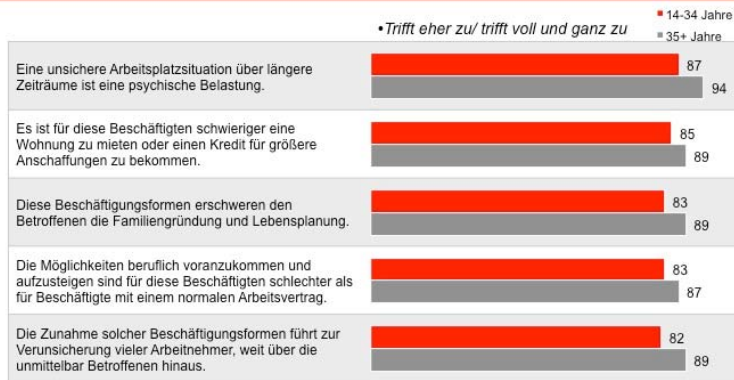


Bewertet wird die atypische Beschäftigung durchweg negativ – und die lebenserfahrenere Kontrollgruppe 35+ ist noch skeptischer als die Junge Generation. Neun von zehn jungen Beschäftigten erwarten, dass eine unsichere Arbeitsplatzsituation mit psychischen Belastungen verbunden ist. Fast ebenso viele erwarten Probleme bei der Wohnungssuche (85 %) oder Erschwernisse in der Lebensplanung als Folge prekärer Beschäftigung (83 %).

## Bewertung von atypischen Beschäftigungsformen 2013



| Vorstand



•Q36: Aktuell wird über die Auswirkung von sogenannten atypischen Beschäftigungsformen wie Leiharbeit, Zeitarbeit, Werkverträge und befristete Arbeitsverträge für die Lebensplanung der Betroffenen diskutiert.  
•Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen?

\*Basis: Alle Befragten

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

## Einschnitte und Brüche

Einschnitte und Brüche werden von prekär Beschäftigten und Arbeitslosen in ihrem beruflichen Leben überdurchschnittlich häufig erlebt (59 % zu 52 %). Diese Charakteristika werden von befristet Beschäftigten besonders häufig als Belastung wahrgenommen. Ihr Blick auf die persönliche Zukunft ist häufiger von Sorge geprägt als in der Altersgruppe der 14- bis 34-Jährigen insgesamt (42 % vs. 36 %).

Insgesamt bestätigt sich, dass sich Einschnitte und Brüche stark negativ auf die Zufriedenheit mit der beruflichen Entwicklung auswirken. Neun von zehn der befragten Erwerbstätigen mit einem bisher glatten Verlauf des Berufslebens sind mit ihrer beruflichen Entwicklung zufrieden. Bei den befragten Erwerbstätigen mit Brüchen ist dies nicht einmal jeder Zweite.

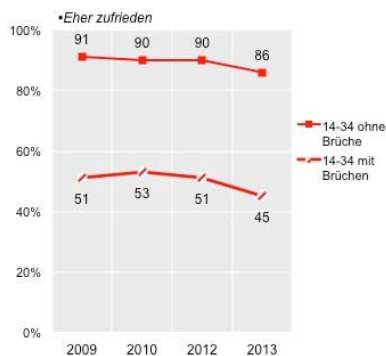
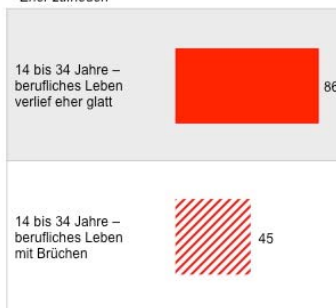
## Zufriedenheit mit beruflicher Entwicklung 2013 im Zeitverlauf



| Vorstand

•Junge Generation 14-34 Jahre

•Eher zufrieden



•Q29: Wenn Sie nun insgesamt Ihr bisheriges Berufsleben betrachten, würden Sie sagen, dass Sie alles in allem zufrieden mit Ihrer beruflichen Entwicklung sind oder eher nicht zufrieden?

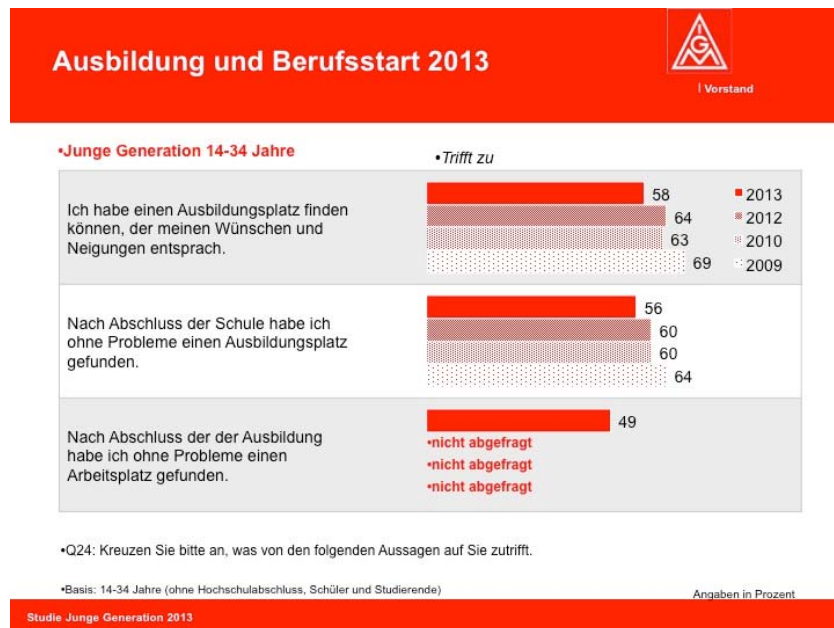
\*Basis: 14-34 Jahre (ohne Schüler / Studenten)

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

## Einschnitte und Brüche zum Berufsstart

Der Start in das Berufsleben ist für die Junge Generation nicht einfacher geworden. Es überrascht angesichts der Medienberichte über Werbemaßnahmen um Auszubildende, dass der Anteil derjenigen gestiegen ist, die Probleme haben, einen Ausbildungsplatz zu finden. Offenbar klaffen die Wünsche und Qualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber einerseits und die Ansprüche der Ausbildungsbetriebe auseinander.



Die Befragungsergebnisse zeigen, dass junge Menschen einiges für ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu tun bereit sind: Sie sind motiviert und aktiv. So haben 43 Prozent nach Abschluss der Schule bzw. des Studiums ein oder mehrere Praktika absolviert. 2009 waren dies 29 Prozent - damit hat der Trend zur „Generation Praktikum“ deutlich zugenommen.

## Einschnitte und Brüche in den ersten Berufsjahren

Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gehören nach wie vor zu den am häufigsten erlebten Einschnitten im Erwerbsleben junger Menschen. Knapp vier von zehn waren nach dem Berufseinstieg schon einmal sechs Monate oder länger ohne Job. Ähnlich häufig prägten ungewollte Arbeitsplatzwechsel das Berufsleben der jungen Erwachsenen. Aus eigenem Antrieb wechselten 35 Prozent mindestens einmal den Arbeitsplatz.

Anhand der weiteren Einschnitte und Brüche zeigt sich überdies die weitere Verstetigung der Zunahme atypischer Beschäftigungsformen in der Jungen Generation. Für gut ein Drittel war das bisherige Arbeitsleben geprägt von häufigen Wechseln zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. Ebenso viele (34 %) haben bisher ausschließlich befristete Arbeitsverträge erhalten; im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um drei Prozentpunkte. Gut drei von zehn kennen Leih- oder Zeitarbeit aus eigener Erfahrung und gut jeder Fünfte hat nach eigenen Angaben bisher überwiegend auf der Basis von Werkverträgen gearbeitet.



## Veränderungen im Berufsleben 2013



| Vorstand

### •Junge Generation 14-34 Jahre

■ Trifft zu und war eher Bereicherung ■ Trifft zu und war eher Belastung ■ Trifft für mich nicht zu



•Q27: Im beruflichen Leben kann es zu verschiedenen Veränderungen kommen. Kreuzen Sie bitte an, welche von diesen beruflichen Veränderungen Sie erlebt haben bzw. ob Sie diese Veränderung im Nachhinein als Belastung oder Bereicherung Ihres beruflichen Lebens betrachten.

•Basis: 14-34 Jahre (ohne Schüler und Studierende)

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

Diese Einschnitte werden deutlich überwiegend als Belastung wahrgenommen.

Besonders von Brüchen betroffen sind Hauptschulabsolventen. Sie haben überdurchschnittlich häufig Probleme, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden (49 %) oder einen, der ihren Neigungen entspricht (58 %). Sie sind fast doppelt so oft von Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung betroffen wie Abiturienten (42 % zu 24 %).

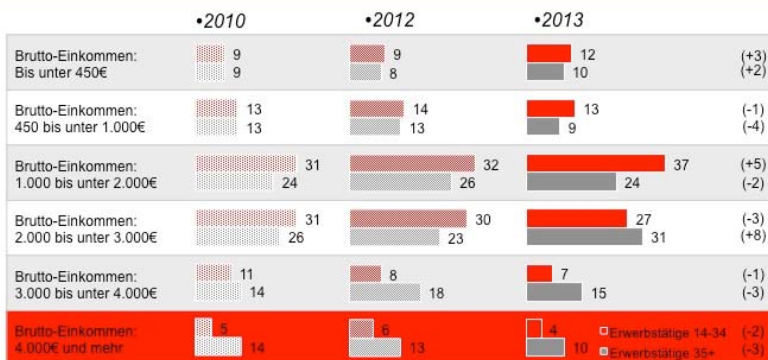
## Einkommen

In der Einkommensverteilung hat sich die Kluft zwischen den 14- bis 34-Jährigen und der älteren Arbeitnehmerschaft seit 2012 weiter vergrößert. Der Schwerpunkt der Einkommensverteilung liegt nunmehr in der jüngeren Altersgruppe klar bei Einkommen unter 2.000 Euro, während die Mehrzahl der älteren Arbeitnehmer mehr als 2.000 Euro brutto an Einkommen bezieht.

## Erwerbstätige: Einkommensvergleich 2010 vs. 2012 vs. 2013



| Vorstand



Q17: Wie hoch war Ihr **Brutto-Arbeitsverdienst** im letzten Monat, das heißt Lohn und Gehalt vor Abzug der Steuern und Sozialversicherung?

-> Wenn Sie im letzten Monat Sonderzahlungen hatten, z.B. Urlaubsgeld oder Nachzahlungen, rechnen Sie diese bitte **nicht** mit.

Entgelt für Überstunden rechnen Sie dagegen mit.

-> Kindergeld bitte **nicht** mitrechnen, auch wenn es vom Arbeitgeber ausbezahlt wird.

-> Falls Sie selbstständig sind: Bitte schätzen Sie Ihren monatlichen Gewinn vor Steuern.

•Basis: Erwerbstätige

•Angaben in Klammern: Vgl. zu 2010

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2012

Zwei Drittel (62 %) der befragten Erwerbstätigen unter 35 Jahren haben ein Bruttoeinkommen unter 2.000 Euro. Damit muss sich ein erheblicher Anteil mit einem Verdienst unterhalb oder knapp oberhalb der Niedriglohngrenze, die bei ca. 1.890 Euro brutto liegt, begnügen. Die Höhe des persönlichen Bruttomonatsgehalts steigt erwartungsgemäß in Abhängigkeit vom Bildungsgrad und der beruflichen Stellung, sowie dem Alter (als Indikator für Berufserfahrung).

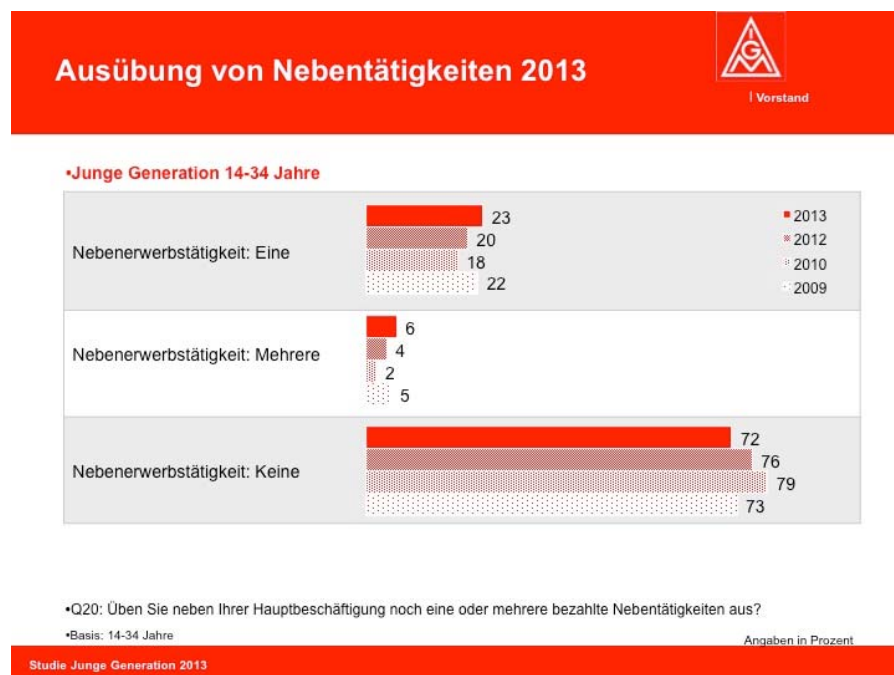
In der Folge ist auch nur die Minderheit von 44 Prozent mit ihrem Einkommen „zufrieden/ sehr zufrieden“.

Damit verharrt die finanzielle Zufriedenheit auf dem vergleichsweise niedrigen Niveau von 2012. Naheliegend ist, dass insbesondere Personen mit niedrigem Einkommen und niedriger formaler Bildung sowie Arbeitslose unzufriedener als die anderen Teilgruppen sind. Ähnliches gilt für Teilzeitbeschäftigte und in der Tendenz ebenfalls für Studierende und Auszubildende.

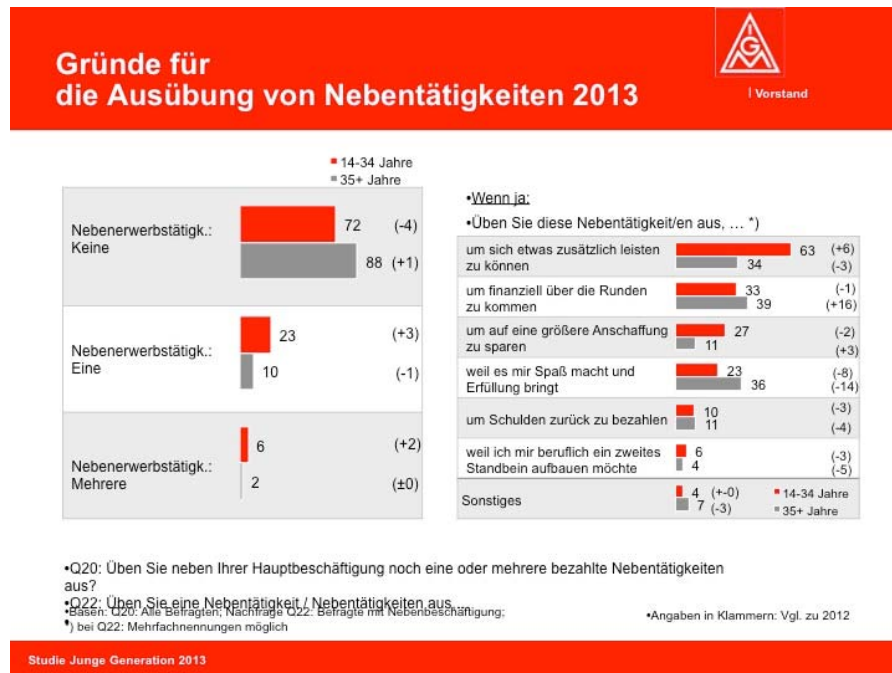
Erstmals wurde nach dem Anteil der sogenannten „Aufstocker“, die ergänzende Leistungen der Bundesagentur für Arbeit beziehen, gefragt. 16 Prozent erhalten ergänzende Leistungen: Für diese Beschäftigten wird der Anspruch, dass ein Erwerbseinkommen zur Finanzierung des Lebens ausreichen muss, nicht verwirklicht.

Die Einkommenssituation ist eine wesentliche Ursache dafür, dass der Anteil der Nebentätigkeiten steigt: Knapp ein Drittel (29 %) der unter 35 Jahre alten Befragten haben aktuell einen oder sogar mehrere Nebenjobs. Bei den über 35-Jährigen sind es zwölf Prozent.

Seit 2010 stieg der Anteil der jungen Beschäftigten mit einem Nebenjob kontinuierlich von 20 auf 29 Prozent an – dies entspricht einer Zunahme von 45 Prozent.



Die Gründe für die Nebentätigkeit sind bei den jungen Männern und Frauen weit überwiegend materieller Natur. Sie sind auf das zusätzliche Einkommen schlicht angewiesen. Erst an vierter Stelle geht es auch darum, dass der Nebenjob „Spaß macht und Erfüllung bringt“ – und dies, obwohl Mehrfachnennungen möglich waren.



Wenn das Bundesministerium für Arbeit und Soziales anlässlich der aktuellen Feststellung, dass noch nie so viele Menschen wie heute einen Nebenjob ausübten, feststellen, dies läge an „gestiegener Konsumlust“, dann wird in dieser Aussage die negative Einkommensentwicklung für einen erheblichen Teil der Erwerbstätigen völlig ausgeblendet.

Der Anteil der Befragten, die arbeitslos sind, ist erstmals - leicht - gestiegen: Waren es bisher sieben Prozent, geben nun neun Prozent an, arbeitslos zu sein. Besorgniserregend ist dabei, dass etwa ein Drittel (31 %) angibt, „keine eigenen Einkünfte“ wie ALG 1/2, Minijob etc. zu haben. Damit fällt jeder Dritte durch alle Raster und ist auf private Unterstützung - z.B. der Familie - angewiesen.

## Werkverträge

Werkverträge gibt es in sehr unterschiedlichen Ausprägungen; das macht es schwer, sie in repräsentativen Studien quantitativ hinreichend zu erfassen: Werkverträge können prinzipiell zwischen einem Unternehmen und einem (Solo-) Selbständigen oder zwischen einem Unternehmen und einem Werkvertragsunternehmen abgeschlossen werden.

Diese Befragung versucht nun zum zweiten Mal in Folge, auf Basis der Angaben der individuellen Beschäftigten quantitative Annäherungen zu ermöglichen. Insgesamt geben 21 Prozent an, bisher überwiegend auf der Basis von Werkverträgen gearbeitet zu haben. Im Vorjahr waren es 20 Prozent.

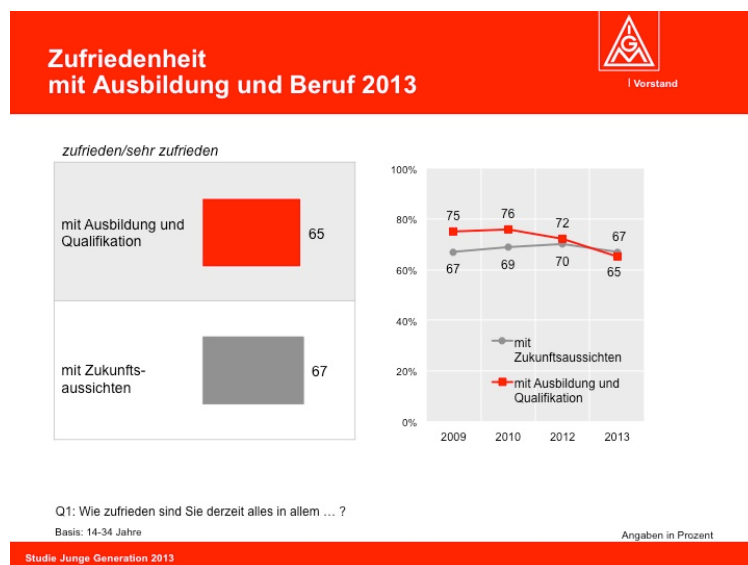
Da es angesichts der Komplexität des Sachverhaltes nicht zielführend ist, die Frage auf „Werkvertrag ja oder nein“ zu reduzieren, wurden zur Konkretisierung mehrere Indikatoren abgefragt<sup>1</sup>.



Der Vergleich der Indikatoren mit den Vorjahreszahlen zeigt, dass die Werkvertragsarbeit insgesamt zunimmt. Und nur noch für 49 Prozent (2012: 54 %) trifft keiner dieser Indikatoren für ein Werksvertragsverhältnis zu.

## Zufriedenheit mit der beruflichen Entwicklung

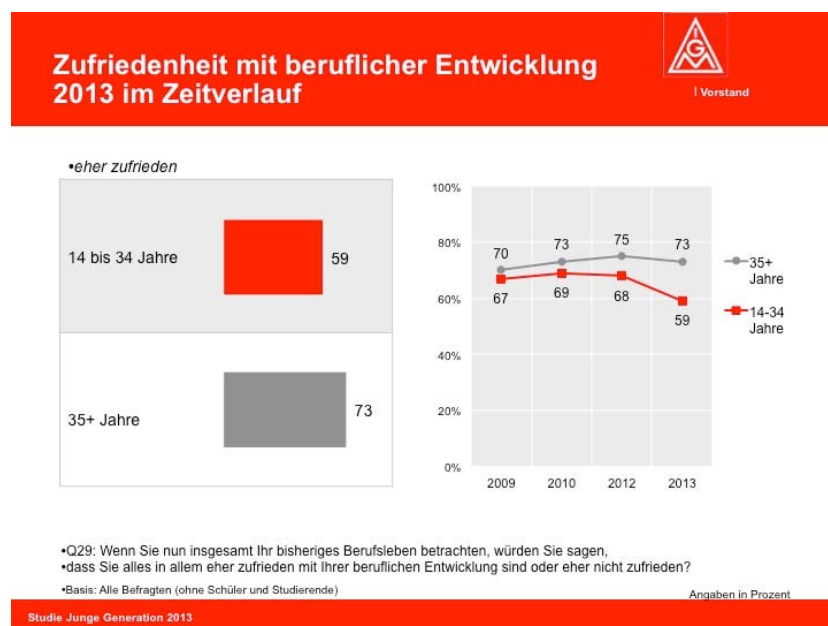
Nur noch knapp zwei Drittel der 14-34jährigen (65 %, Rückgang um 7 Prozentpunkte) zeigen sich bezüglich ihres Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus zufrieden bzw. sehr zufrieden - 2009 waren das noch drei Viertel aller Befragten.



<sup>1</sup> Die ermittelten Werte unterschätzen das Ausmaß von Werkverträgen eher als das sie es überschätzen. Außerdem sind in dem Panel Bevölkerungsgruppen wie nicht deutsch sprechende Ausländer nicht repräsentiert. Hinzu kommt, dass die Gruppe der (Solo-)Selbständigen, aufgrund der zu geringen Fallzahl in der Stichprobe, nicht berücksichtigt wurde.

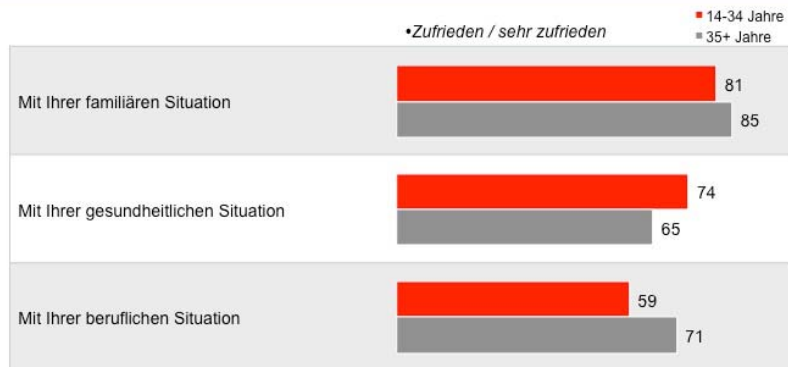
Und auch die Zukunftsaussichten werden wieder etwas skeptischer betrachtet. Das Minus von drei Prozentpunkten ist für sich genommen noch kein Trend – aber ein alarmierendes Signal. Die weiteren Einschätzungen zur beruflichen Situation, zeigen aber auf, dass dies ein wichtiges Indiz für einen Stimmungsumschwung ist.

Das korrespondiert mit der Einschätzung der beruflichen Entwicklung im Zeitverlauf: Nur 59 Prozent der Befragten sind zufrieden. Seit 2012 ist der Wert um neun Prozentpunkte gesunken und der Tiefste seit Beginn der Befragung. Hinzu kommt, dass die Generationen sich bei der Bewertung dieser Frage auseinanderentwickeln: Bei der Vergleichsgruppe 35+ liegt die Zufriedenheit 2013 bei 73 Prozent und damit nur wenig unter dem Vorjahreswert.



Auf den ersten Blick sind die Zufriedenheitswerte relativ hoch. Darin drückt sich auch aus, dass die Junge Generation die lange berufliche Einstiegsphase ohne gesicherte Berufsperspektive gar nicht in Frage stellt. Das muss nicht verwundern – sie kennen keinen anderen (besseren) Standard. Der Rückgang der Zustimmungswerte allerdings zeigt die zunehmende Kritik.

Ein Vergleich zeigt, dass vor allem die berufliche Situation die junge Generation unzufrieden macht. Dies gilt sowohl für den Vergleich mit anderen Themen – wie familiäre Situation und Gesundheit – als auch im Vergleich mit der älteren Generation.



•Q1: Wie zufrieden sind Sie derzeit alles in allem ...

•Basis: Alle Befragten

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

Die negative Entwicklung und die relativ niedrige Zufriedenheit der Jungen Generation mit ihrer beruflichen Situation muss Anlass sein, die Rahmenbedingungen für gute Entwicklungschancen der Jungen Generation neu und besser zu justieren. Offenbar haben sich die Hoffnungen, die mit der Hochkonjunkturphase 2011/2012 einhergegangen sind, für die jüngeren Beschäftigten nicht erfüllt. Nach wie vor sind Viele in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen, schlecht bezahlt und haben auch keine größere Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation.

### Einstellungen zur Politik

Junge Erwachsene stehen in dem Ruf, sich wenig für Politik zu interessieren und kaum Bereitschaft zu politischem Engagement zu zeigen. Zur empirischen Überprüfung wurden in der vorliegenden Befragungswelle erstmals auch Meinungen und Einstellungen zu Demokratie und politischem Engagement erhoben sowie Angaben zu bisher genutzten Formen von politischem Engagement und Partizipation abgefragt.

Die Junge Generation ist offen für vielfältige Formen der Beteiligung: Bei niedrigschwelligen Angeboten fällt die Beteiligung naturgemäß stärker aus.



## •Junge Generation 14-34 Jahre

•Ja, schon gemacht

Wählen gehen	66
An einer Unterschriftensammlung teilnehmen	57
An einer Demonstration teilnehmen	34
Kontakt zu einem Politiker aufnehmen	20
Beiträge zu politischen Themen in Internetforen/ Blogs verfassen	16
In einer Bürgerinitiative mitarbeiten	12
Sich aufgrund eines aktuellen Themas in einer politischen Partei engagieren	9
Regelmäßig in einer politischen Partei mitarbeiten	7
Bei einer politischen Wahl als Kandidat antreten	6

•Q41: Im Folgenden finden Sie einige konkrete Formen, um sich als Bürger zu beteiligen. Geben Sie bitte jeweils an, ob Sie dies persönlich schon einmal gemacht haben oder nicht:

•Basis: 14-34 Jahre

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

Zwei Drittel der 14- bis 34-Jährigen geben an, schon einmal bei einer Wahl ihre Stimme abgegeben zu haben (66 %). Der Grund für diesen recht niedrig wirkenden Wert ist, dass knapp ein Viertel der Befragten noch unter 20 Jahre alt sind (24 %) und somit noch kaum oder gar keine Wahltermine erlebt haben. Mit steigendem Alter (und steigender Anzahl von Wahlen, die man im wahlberechtigten Alter erlebt) nimmt dieser Wert deutlich zu, bei den über 20-Jährigen liegt die Beteiligung an Wahlen nach eigenen Angaben bei durchschnittlich 80 Prozent.

Die Einstellungen zu politischen Aspekten zeigen, dass sich die Junge Generation eine transparentere Politikgestaltung (86 %) und eine klarere Sprache (76 %) der Politikerinnen und Politiker wünscht. Die Teilnahme an Wahlen steht dennoch für acht von zehn Befragten außer Frage. Knapp zwei Drittel sehen allerdings zu wenige Möglichkeiten, auf die Politik Einfluss zu nehmen. Knapp die Hälfte glaubt, dass unsichere Beschäftigungsverhältnisse (auch) dazu führen, dass junge Menschen sich politisch wenig engagieren.

## •Junge Generation 14-34 Jahre

•Stimme voll und ganz zu / stimme eher zu

Mehr Transparenz von politischen Prozessen und Entscheidungen stärkt das Vertrauen der Bürger in die Demokratie.	86
Jeder Bürger sollte sich verpflichtet fühlen, sich regelmäßig an Wahlen zu beteiligen.	80
Politiker und Parteien sprechen eine Sprache, die der Normalbürger nicht versteht.	76
Dass sich junge Menschen so wenig politisch engagieren, liegt hauptsächlich daran, dass sie keine sicheren Beschäftigungsverhältnisse haben.	47
Der Einzelne hat in Deutschland ausreichend Möglichkeiten, auf die Politik Einfluss zu nehmen.	37

•Q40: Über viele Aspekte in der Politik kann man ja unterschiedlicher Meinung sein. Geben Sie bitte für jeden der folgenden Aspekte an, ob Sie der Aussage voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen:

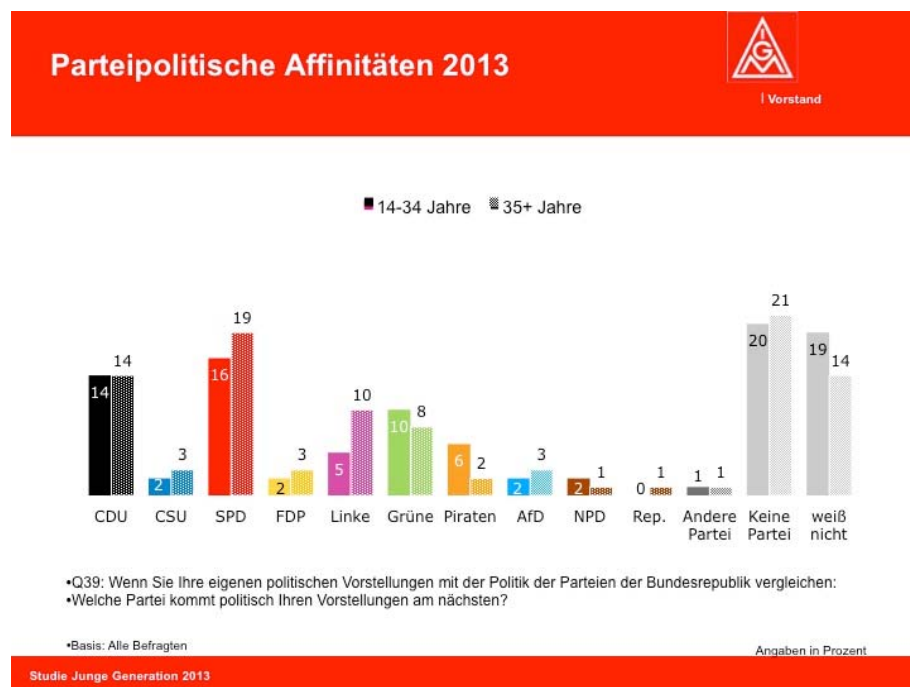
•Basis: 14-34 Jahre

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

Die von unsicherer Arbeit betroffenen Befragten stimmen dieser Begründung überdurchschnittlich zu: Leiharbeiter mit 62 Prozent, Teilzeitbeschäftigte und Befragte mit Einschnitten und Brüchen in der Erwerbsbiografie jeweils mit 57 Prozent. Insofern wird dadurch noch einmal deutlich, dass unsichere Beschäftigung tiefgreifende Folgen für die Menschen hat – und sich auch gesellschaftspolitisch auswirken kann.

Die Parteien erreichen die junge Generation nur teilweise mit ihren Botschaften. Vier von zehn Befragten können oder wollen sich politisch nicht verorten<sup>2</sup>. Dieser Wert liegt höher (+5%) als bei den über 35Jährigen.



Es ist gerade in Zeiten des Vorwahlkampfes – die Erhebung wurde im Juni durchgeführt – kein gutes Signal, dass die Distanz zu den Parteien so groß ist. Die Parteien wären gut beraten, dies als Aufforderung zu verstehen, sich offensiver und stärker um die Themen zu kümmern, die für die (jungen) Menschen von Bedeutung sind.

Dies wird sehr nachdrücklich bestätigt, wenn man die Wichtigkeit einzelner Themen mit ihrer Bearbeitung vergleicht: Der Bundesregierung wird von der Jungen Generation ein schlechtes Zeugnis ausgestellt.

<sup>2</sup> Zu beachten ist, dass es sich nicht um eine „Sonntagsfrage“ handelt und methodische Unterschiede zur Wahlforschung zu beachten sind. Die Stichprobe umfasst auch Nicht-Wahlberechtigte und die Befragung wurde online durchgeführt; damit sind ältere Menschen ohne Computeraffinität unterrepräsentiert. Dies wirkt sich insbesondere auf die Zustimmungswerte (in der Gruppe +35) für die CDU aus.

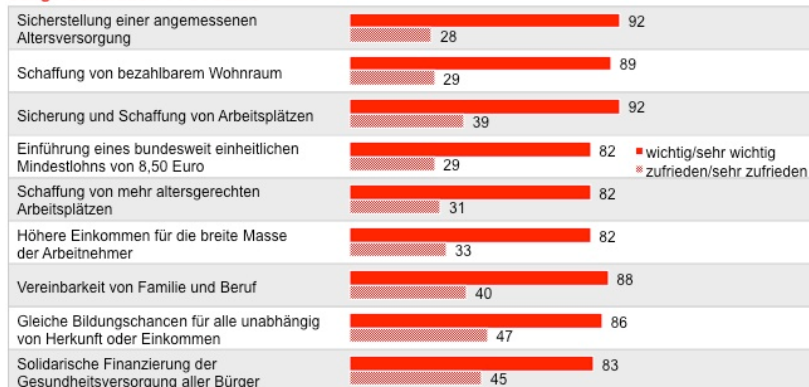


## Herausforderungen für Politik 2013: Diskrepanzen – Wichtigkeit vs. Zufriedenheit



| Vorstand

### Junge Generation 14-34 Jahre



Q33: Welches sind Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren die zentralen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft in Deutschland?

Q34: Und wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Bundesregierung in diesen Bereichen?

Basis: 14-34 Jahre

Angaben in Prozent

Studie Junge Generation 2013

Besonders drastisch ist die Diskrepanz beim Thema Altersversorgung, das auch für die Junge Generation von größter Bedeutung ist. Während es für neun von zehn „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ist, ist nicht einmal jeder dritte zufrieden mit der Arbeit der Bundesregierung. Ähnlich drastisch weichen die Werte zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei den Fragen zu bezahlbarem Wohnraum und Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen voneinander ab – und auch bei den anderen abgefragten Themen ist die Unzufriedenheit sehr groß.